Heiligabend – Sacharja 2 – Gott sucht eine Wohnung

Lesung Lukas 2

EG 37 Ich steh‘ an deiner Krippen hier

Eine Wohnung zu finden,

das ist schwerer, als ich dachte,

dachte sich Gott.

Er stand im Flur eines mehrstöckigen Hauses,

es roch nach Bohnerwachs und Spießigkeit,

und von ihm und hinter ihm: Menschen.

In einer langen Schlange.

Im Gepäck jede Menge Referenzen:

Einkommen, mögliche Bürgen,

gute Argumente, warum ausgerechnet sie

diese Wohnung bekommen sollten –

kinderloses Paar, keine geräuschvollen Hobbys,

keine Haustiere, doppeltes Beamtinnengehalt und so weiter.

Gott hatte nichts von alledem.

Nun den Wunsch: Ich will diese Wohnung.

Ich will Tür an Tür mit den Menschen wohnen.

Hallo und tschüss, guten Tag und guten Weg,

Treppenhaus fegen, mal Einkäufe rauftragen.

Und dann mal gucken.

Aber wie es scheint, wird daraus nichts.

Alles voll in dieser Stadt.

Einem Miethai war Gott auch schon auf den Leim gegangen.

Kaution weg, Wohnung auch weg.

Gott hatte unzählige Handynummern gewählt

und unzählige Male gehört: Schon vergeben.

Und auch heute hatte sich Gott wohl vergeblich

in die lange Schlange im Hausflur gestellt.

EG 13 Tochter Zion

Lesung Sacharja 2,14–17

Stille. Endlich.

Verpackt, gekocht, geputzt, gebacken, verziert, geschmückt –

und es ist schön geworden.

Geredet, gelacht, ausgepackt, gegessen, gestritten, versöhnt –

und jetzt ist Friede.

Dem Stern gefolgt – und angekommen.

Nicht mehr auf Sendung, sondern auf Empfang.

Mit offenen Ohren, Augen und Herzen.

Gott ist hier.

Kind in der Krippe, Friedefürst,

Gottes Sohn, König und Retter,

der im Dunkel wohnt und es hell macht.

In dieser stillen und heiligen Nacht

halten wir Nachtwache an der Krippe,

in der das Gotteskind Wohnung genommen hat.

EG 46 Stille Nacht

Christ, der Retter, ist da!

Freu dich, Tochter Zion, du heiliger Berg,

freu dich, du Stadt Jerusalem!

Freu dich – auch wenn dein Tempel, die Wohnung Gottes,

nicht mehr steht,

auch wenn deine Bewohner in alle Himmelsrichtungen verstreut sind

und kaum noch ein Stein auf dem anderen steht,

so wie es mal war.

Freu dich, du Stadt!

Freut euch, Söhne und Töchter, Mütter und Väter,

auch wenn heute Abend nichts nach Plan gelaufen ist,

auch wenn früher mehr Lametta war,

auch wenn das Leben nicht so ist, wie es sein sollte –

freut euch!

Gott will bei euch wohnen.

Mitten im Leben, mitten im Trubel,

mitten in der Einsamkeit, im Chaos,

in Freude und Schmerz

kommt Gott zu euch.

Als Kind.

EG 56,1–4 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

Und Gottes Wohnungssuche?

Gott hat sich inzwischen was überlegt.

Er hat sich ein Zelt gekauft.

Knallgelb mit zweifach verschweißten Nähten

und im Handumdrehen aufgebaut.

Gott zeltet jetzt.

Mal in einem Vorgarten zwischen den Hortensien,

und wenn er Glück hat, bringt ihm morgens jemand

einen heißen Kaffee ans Zelt.

Mal zeltet Gott auf dem Grünstreifen auf dem Aldi-Parkplatz,

wo gestresste Hausmänner mit Einkaufswagen vorbeihasten,

mal neben der Nestschaukel auf dem Kita-Außengelände

und wird von lautem Kinderlachen geweckt.

Und manchmal, wenn es draußen nasskalt und ungemütlich ist,

lässt Gott sich auch gern mal nach drinnen einladen

und lässt sein Zelt zusammengerollt.

Dann darf er in einem freien Bett

in einem Doppelzimmer im Pflegeheim schlafen

und lässt sich von der alten Dame im anderen Bett Geschichten erzählen.

Oder er schläft auf dem Weichboden in der Schulsporthalle

und applaudiert den Mädchen,

die dort auf dem Stufenbarren kleine Kunststücke einüben.

Sogar in der Badewanne einer Luxus-Suite im Atlantic-Hotel

hat Gott schon mal übernachtet, bei einem Geschäftsreisenden,

und hat sich mit ihm Champagner und Lachshäppchen schmecken lassen.

Denn Gott wohnt dort, wo man ihn reinlässt.

An Hecken, an Zäunen und in Herzen.

Und nicht nur an Weihnachten.

Immer.

Amen.

Autorin: Anne Smets.